

Französischer Tag 17.5.97

Bauer Abe P. Thiessen blickt von seinem schmucken Landhaus auf die sattgrüne Weide, wo seine strammen Milchkühe grasen. Aus dem Hühnerstall dringt lautes Gekacker. Der 55jährige nimmt die Mütze ab, streicht sich über das schütterere weiße Haar, sagt etwas zu seiner Frau Elma in Platt. Natürlich könnten sie sich auch in Hochdeutsch verständigen. Die Gemeinde mit sauberen Straßen, blühenden, gepflegten Gärten, Milch- und Käsefabrik, Futter-Mühle und kleinen Werkstätten könnte irgendwo im Friesischen liegen. Nur die hochgereckten Palmen auf Acker und Koppel würden dann „stören“. Die Thiessens waren ihr ganzes Leben noch nicht in Deutschland.

Sie sind Mennoniten und leben in der Gemeinde Spanish Lookout im mittelamerikanischen Belize nahe der Grenze zu Guatemala. Ihre Vorfahren mußten wegen ihres Glaubens vor über 300 Jahren aus Holland fliehen. Der Name dieser protestantischen Gruppe geht auf Menno Simons (1492-1559) zurück, einst katholischer Priester, dann Führer der Anabaptisten in den Niederlanden. So wurden diese Protestanten, die als Erwachsene getauft werden, von den Katholiken bezeichnet. Eine Gruppe siedelte ab 1683 nach Pennsylvania in Amerika über. Andere Mennoniten wanderten über Norddeutschland nach Preußen und nach Ruß-

Bauer Thiessen spricht gerne platt

Bibeltreue Mennoniten bringen mittelamerikanisches Belize wirtschaftlich voran

land aus. Von dort ging es in die USA und später auch nach Kanada.

Heute leben Mennoniten auch in Mexiko und südlichen Ländern Lateinamerikas. Ihr Glaube und die strenge Bibelauslegung untersagen Waffen, Wehrdienst und staatliche Einmischung. Die Kinder sollen nur von der Familie oder in privaten praxis- und bibelorientierten Schulen der Mennoniten erzogen werden.

Abe Thiessen wurde in der kanadischen Provinz Manitoba geboren. Als kleines Kind zog er mit den Eltern nach Mexiko. Auf der Suche nach Frieden, Freiheit und fruchtbarem Land kam er dann ein paar Jahre später, 1958, mit einer größeren Gruppe Mennoniten nach Belize. Ist das hier seine Heimat für immer? Thiessen schaut seine Frau an, die auch schon als Missionarin in Südamerika gearbeitet hat, und sagt: „Das liegt in der Hand des Herrn.“

Er ist ein sehr gläubiger Mann, aber nicht fundamentalistisch wie eine Splittergruppe, die in ein paar anderen Dörfern ohne Elektrizität lebt, Motorisierung ablehnt und mit Pferd und Pflug den Acker bestellt. Thiessen steht an seinem Traktor und schmunzelt: „Pferd und Pflug – die Zeiten sind hier vorbei.“ Die et-

wa 1500 Bewohner von Spanish Lookout und andere Mennoniten-Gemeinden sind auch dank modernster Technik die erfolgreichsten Agrarproduzenten des Landes. Allein etwa 200 Familien haben Farmen in dieser Gemeinde.

Die Regierung von Belize hatte damals den Zuzug dieser Christengruppe gefördert, da die Mennoniten als fleißige Landwirte und Handwerker bekannt sind. Thiessen hat auf seinem Hof 16 Milchkühe, eine vollautomatische Melkanlage sowie bis zu 7000 Junghühner. Stolz führt er in die riesigen Hühnerställe, wo die Tiere noch Auslauf haben.

Die „Fortschrittler“ haben professionelle Vertriebssysteme. Mennoniten, die auch ausgezeichnete Mahagoni-Möbel fertigen, verkaufen ihre Produkte auch auf den Märkten von Belize City, Belmopan und San Ignacio. Die Männer tragen oft breitkrempige Strohhüte, blaue Suspender, die Frauen knöchellange Röcke. Aber die Kleiderordnung hat sich in den letzten Jahren in etlichen Gemeinden gelockert, nicht aber bei den Fundamentalisten, wo die Männer ein langer Rauschbart ziert. Und einige junge Männer aus Mennoniten-Familien von „Fortschritt-

lern“ wurden auch schon beschwipst und lautstark in Diskotheken und Nachtclubs angetroffen.



Bauer Abe P. Thiessen mit seiner Frau Elma auf seinem Hof. Foto: dpa

John Dueck, Manager von Reimers Feed Mill, schätzt die Zahl der Mennoniten in Belize auf insgesamt über 5000. Sie leben auch in Norden an der Grenze zu Mexiko. Dort gibt es Weiler mit Namen wie Blumenfeld, Neudorf und Rheinland. Dueck spricht niederländisch, platt, etwas deutsch und am liebsten englisch, die Landes- und Geschäftssprache – inzwischen auch für viele Mennoniten. Der Geschäftsmann, Anfang 40, gehört zur modernen Manager-Generation, kurzes Haar, weder breitkrempiger Hut noch Kappe. Er erläutert die Selbstverwaltung von Spanish Lookout: „Wir zahlen Steuern an die Kommune für Straßenbau und Schulen.“ Als politisch Verantwortliche fungieren „drei Vorsteher, die alle drei Jahre gewählt werden“. Dann stellt er Töchter und Angestellte seines Chefs, des Firmeninhabers Artur Reimers, vor. Sharon Reimers, weißes Kleid und ein Häubchen auf dem Kopf, erledigt gerade Verwaltungsarbeit am Computer – Tradition und Technik vereint. Sie kann wie ihre Schwester Truda auch hochdeutsch, das in der Schule gelehrt wird.

Der Deutsche Martin Werle, der im nahen San Ignacio wohnt und in der Tourismusbranche arbeitet, hat höchsten Respekt vor Fleiß, Agrartechnik und Improvisationstalent der Mennoniten: „Das wären die besten Entwicklungshelfer, die man sich wünschen kann.“